

Institut für Bildungsevaluation

## **Evaluationsbericht zum Projekt „Social Theatre“**

der Fachstelle für AIDS- und Sexualfragen (AHSGA) und der  
Theatergruppe COLORI

Ein Strassen- und Schultheater als HIV-Präventionsprojekt

Dr. phil. Dölf Looser  
Lic. phil. Judith Pekarek

Januar 2011

## Zusammenfassung (Executive Summary)

Die Fachstelle für AIDS- und Sexualfragen der Kantone St.Gallen und beider Appenzell (AHSGA) ist an das Institut für Bildungsevaluation der Pädagogische Hochschule des Kantons St.Gallen (PHSG) gelangt, um das 25-Jahre-Jubliäumsprojekt „Social Theatre“ auf die Frage hin zu evaluieren, ob und inwiefern das „Strassen- und Schultheater“ bei Zuschauenden als Präventionsprojekt wirkt und welche Schlussfolgerungen daraus für weitere Projekte zu ziehen sind.

Da die Fragestellung kaum erforscht ist, wurden Erhebungsinstrumente entwickelt und die folgenden qualitativen und quantitativen Methoden benutzt: Systematische Beobachtung, Fragebogen mit quantitativen und qualitativen Fragen, eine Dokumentenanalyse und ein Experten- und Gruppeninterview. Unter Berücksichtigung des Rolling-Planing-Charakters des Projekts unterlag die Erhebung wesentlichen Konzept-Änderungen. Aufgrund von behördenrechtlichen Bewilligungsverfahren und den daraus entstandenen Beschränkungen konnten keine Strassen-Theatervorführungen in der geplanten Form im öffentlichen Raum durchgeführt werden. Somit änderte sich der Charakter des anfänglich geplanten Spontantheaters zu einem klar definierten 10-Minütigen-Aufführtheater in Schulpausen. Letztlich konnten die Aufführungen somit nur Jugendliche/junge Erwachsene von Schulen der Stufen Sek I<sup>1</sup>, Sek II<sup>2</sup> und an einer Pädagogischen Hochschule und nicht Personengruppen über 25 Jahren erreichen.

Die wichtigsten Ergebnisse zeigen sich wie folgt:

- Es kann nachgewiesen werden, dass sich die Zuschauenden angesprochen fühlten und die Vermittlung von Präventionsinhalten mittels Theater besser taxierten als die Methode der Stand-Information.
- Insgesamt kann festgehalten werden, dass das Theater in den Augen der Beteiligten konzeptionell recht schlüssig und nachvollziehbar ist, auch wenn es Gruppen von Schülerinnen und Schülern gibt, welche kritische Beurteilungen abgaben.
- Insbesondere Schüler/-innen der Sek II-Stufe zeigten sich vom Stück angesprochen. Viele jüngere Jugendliche hatten Verständnisprobleme bei den ironischen Botschaften im Theaterstück.
- Die Evaluation ergibt, dass die zielgerichtete Umsetzung und vor allem das Projektmanagement sehr gut erfüllt worden sind. Anfängliche Probleme wie technische Schwierigkeiten mit der Lautsprecheranlage konnten gelöst werden. Die organisatorischen Vorabklärungen waren sehr zeitintensiv.
- Das Ziel, mit der Aktion einen breiten Zugang zu unterschiedlichen Personengruppen zu ermöglichen, konnte aufgrund äusserer Beschränkungen nicht eingelöst werden. Es konnten vor allem Schüler/-innen der Sekundarstufe I und II erreicht werden.
- Nach Einschätzung der Zuschauenden hat das Theater auf die eigene Haltung und das eigene Verhalten eine geringe Wirkung, wobei sich viele Befragte bezüglich der Thematik bereits als sehr gut informiert und sensibilisiert einschätzen.
- Es kann festgehalten werden, dass der gesamte Aufwand zwar gross war, der Ertrag und der Sinn dieser Aktion aber von allen Beteiligten positiv beurteilt worden ist. Vor allem Jugendliche messen der HIV-Präventionsarbeit eine grosse Bedeutung zu und befürworten den Sinn solcher Aktionen in überwiegender Mehrheit.

---

<sup>1</sup> Sek I: Schuljahre 7-9

<sup>2</sup> Sek II: Gymnasien und Berufsbildung

Insgesamt erfährt die Idee „Strassentheater Schutzfaktor 6“ von den Beteiligten eine positive Beurteilung und sollte mit einigen Optimierungsanpassungen weiter verfolgt werden.

Rorschach, 18. Januar 2011

Institut für Bildungsevaluation

Dr. phil. Dölf Looser

Lic. phil. Judith Pekarek

## Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage und Grundlagen .....	5
1.1	Fragestellung und Auftrag.....	5
1.2	Erfolgsfaktoren von Projekten .....	5
1.3	Kompetenzen und Grundsätze.....	6
1.4	Evaluationsdesign und differenzierte Fragestellungen.....	6
1.5	Erhebungsinstrumente .....	8
1.6	Projektverlauf und Zeitplan der Evaluation .....	8
2	Ergebnisse der Befragung .....	9
2.1	Quantitative und qualitative Befragung von Zuschauenden an neun Auftritten.....	9
2.1.1	Quantitative Ergebnisse .....	9
2.1.2	Qualitative Ergebnisse.....	13
2.2	Dokumentenanalyse.....	14
2.3	Beobachtung der Zuschauer/-innen durch die Evaluierenden .....	14
2.4	Interview mit Auftraggeber und Schauspieler/-innen .....	15
2.5	Feedback durch Flyer .....	17
3	Zusammenfassung und Diskussion .....	18
3.1	Beantwortung der sechs Fragestellungen.....	18
3.2	Fazit .....	20
4	Verzeichnisse .....	22
4.1	Darstellungsverzeichnis .....	22
4.2	Literaturverzeichnis .....	22
5	Anhang .....	23

# 1 Ausgangslage und Grundlagen

## 1.1 Fragestellung und Auftrag

Die Fachstelle für AIDS- und Sexualfragen der Kantone St.Gallen und beider Appenzell (AHSGA) ist an das Institut für Bildungsevaluation der Pädagogische Hochschule des Kantons St.Gallen (PHSG) gelangt, um das Jubiläumsprojekt „Social Theatre“ extern evaluieren zu lassen. Dieses „Strassen- und Schultheater“ ist als Präventionsprojekt gedacht. Es soll untersucht werden, inwiefern die Zuschauenden und Zuhörenden davon beeinflusst bzw. betroffen werden (vgl. [www.schutzfaktor6.ch](http://www.schutzfaktor6.ch)).

Da dieses „Social Theatre“ durch die Theatergruppe „COLORI“ insgesamt ca. 70 Mal an den betreffenden Spielorten in der Region aufgeführt wird, soll vor allem untersucht werden, welche Wirkung das gewählte Setting bei den unterschiedlichen Personengruppen erzielt bzw. welche Schlussfolgerungen daraus auch für weitere Projekte zu ziehen sind.

Projekte mit solchen offenen Rahmenbedingungen erfordern auch bei der Evaluation eine Vorgehensweise, die sich mit *Rolling Planing* und Anpassung der einzelnen Fragestellungen und hoher Flexibilität der Schauspieler inklusive Evaluatoren zu befassen hat. Diesem Aspekt wird vor allem im Kapitel 3 (Zusammenfassung & Diskussion) Rechnung getragen.

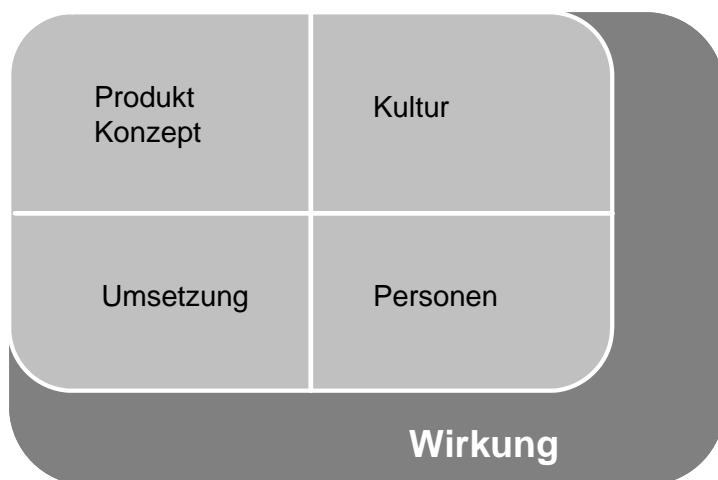
Die Hauptfragestellung dieser Evaluation bleibt wie folgt bestehen: Sorgt die gewählte Methode des „Social Theatre“ im Vergleich zur reinen Abgabe von Informationen für eine grössere Wirksamkeit bei den Betroffenen? Dabei muss beachtet werden, dass es sich um eine von den Personen *wahrgenommene* Wirkung dieser Präventionsmethode handelt.

## 1.2 Erfolgsfaktoren von Projekten

Die objektive Erfassung der *Wirkung* eines Konzepts oder Projekts ist äusserst aufwändig und würde ein wissenschaftliches Evaluationssetting voraussetzen, in welchem in einer Längsschnittuntersuchung mit Kontrollgruppen möglichst alle weiteren für die aktuelle Situation mitverantwortlichen Faktoren isoliert werden können.

Im Rahmen einer Konzept- oder Projektevaluation interessieren meistens praktische Einschätzungen, Beurteilungen und Hinweise von Produktempfängern als auch von Beteiligten, welche Hinweise zum Gelingen bzw. für die weitere Entwicklung geben können. Es sind meist weniger wissenschaftlich erhärtete Ergebnisse gefragt, sondern datengestützte und nachvollziehbare Schlussfolgerungen. Das Institut für Bildungsevaluation hat in dieser Hinsicht ein eigenes Evaluationsdesign für Projekte entwickelt und in den letzten Jahren vielfach erfolgreich eingesetzt. Die vorliegende Evaluation konzentriert sich also vor allem auf die Erfassung der für eine erfolgreiche Konzeptumsetzung zentralen Erfolgsfaktoren (vgl. Fuchs, 2006):

1. Beurteilung der Schlüssigkeit des Konzepts
2. Zielgerichtete Umsetzung und entsprechende Hilfsmittel
3. Einbettung und Auswirkungen auf die Kultur
4. Haltungen und Ressourcen der beteiligten Personen
5. Beurteilung der Wirkungen aus Sicht der Beteiligten



Darstellung 1: Erfolgsfaktoren von Projekten nach Fuchs (2006)

Werden die in obiger Darstellung aufgeführten Faktoren positiv beurteilt, kann auch eine positive Wirkung des gesamten Konzepts erwartet werden.

### 1.3 Kompetenzen und Grundsätze

Das Institut für Bildungsevaluation arbeitet bei Evaluationsprojekten mit einem interdisziplinären Team von Fachpersonen aus den Bereichen Forschung, Schulentwicklung, Evaluation, Organisationsentwicklung und Bildungsökonomie. Es wird insbesondere folgenden Grundsätzen Rechnung getragen:

- Die Rechenschaftslegung und Entwicklungsempfehlung sind datengestützt und trianguliert.
- Die Evaluation richtet sich nach den SEVAL-Standards (vgl. [www.seval.ch](http://www.seval.ch)): d.h. sie soll nützlich, korrekt, genau und durchführbar sein.
- Die Berücksichtigung der Gütekriterien (Objektivität, Zuverlässigkeit und Gültigkeit) wird im Rahmen des Möglichen (siehe Durchführbarkeit und Nützlichkeit gemäss SEVAL) angewendet. Bei dieser Evaluation handelt sich um eine wissenschafts- und vor allem anwendungsorientierte Evaluation.
- Die Objektivität und Wissenschaftlichkeit wird durch das Abstützen der Evaluationsergebnisse mit mehreren Datenquellen (Triangulation) erhöht. Somit sind die Schlussfolgerungen mehrfach datengestützt und insofern nachvollziehbar und begründet.
- Das Institut für Bildungsevaluation arbeitet unabhängig, neutral und achtet auf den Persönlichkeits- und Datenschutz.

### 1.4 Evaluationsdesign und differenzierte Fragestellungen

Im Rahmen der Evaluation wird eine gesamtheitliche Betrachtungsweise angestrebt, welche quantitative Ergebnisse (Fragebogenergebnisse) und qualitative Elemente (offene Fragestellungen im Fragebogen und in Gesprächen) sowie das Fachwissen der Experten in Verbindung bringt. Die Evaluation soll die Wirkung des Strassentheaters und die Wirkung des gesamten Projekts in Bezug auf die gesteckten Ziele überprüfen. Folgendes Untersuchungsdesign wurde gewählt:

Bereich	Selbstwahrnehmung			Fremdwahrnehmung			
	Methoden	Gruppeninterview Schauspieler	Experten-Interview	Dokumenten- Analyse	Zuschauende		
				quantitative Fragen	systematische Beobachtung	Qualitative Fragen Vorstrukturiertes Interview	Flyer- Antworten im Internet
1. Konzept	X	X		X			
2. Kultur	X	X	X	X	X	X	X
3. Umsetzung	X		X (Tagebuch)	X	X		
4. Personen (Probanden- Merkmale)				X Geschlecht Alter ...			X Geschlecht Alter ...
5. Wirkung konkret: Haltung / Einstellung	X	X		X	X	X	X
6. Gesamtbeurteilung	X	X		X			

Darstellung 2: Untersuchungsdesign

Die wesentlichen Erfolgsdimensionen dieses Projekts sollen sowohl bei den betroffenen Zuschauer/-innen aus Fremdwahrnehmungsperspektive als auch aus der Selbstwahrnehmung der Schauspieler/-innen evaluiert werden, sowohl quantitativ als auch qualitativ (vgl. obige Darstellung).

Die hauptsächlich quantitativen Einschätzungen der Zuschauer/-innen lassen sich durch Tagebuchaufzeichnungen der Schauspieler/-innen und Schauspieler und Beobachtungen der Evaluationspersonen als triangulierte Ergebnisse gut dokumentieren. Das Experteninterview mit dem Leiter der Fachstelle für AIDS- und Sexualfragen soll die gemachten Erfahrungen und Ergebnisse insofern ergänzen, als erste Interpretationen auf im Projektverlauf vorgenommene Änderungen gemacht werden können. Das abschliessende Interview mit den Schauspieler/-innen und Schauspielern (Selbstwahrnehmung) gibt den ganzheitlichen Interpretationen bezogen auf die im Projektverlauf vorgenommenen Änderungen ebenfalls Raum.

Die sechs Fragestellungen lauten wie folgt:

1. Schlüssigkeit des Projekts/Konzepts: Wird die gewählte Vorgehensweise als nachvollziehbar und stimmig erlebt?
2. Passung zu Kultur: Fühlen sich die Zuschauenden durch die gewählte Form angesprochen und „abgeholt“? Ist diese Vorgehensweise besser als eine Stand-Information?
3. Zielgerichtete Umsetzung und kompetentes Projektmanagement: Gelingt es, die Anlässe gut organisiert durchzuführen und ein möglichst breites Publikum zu erreichen?
4. Personen: Welche Personengruppen mit welchen Einstellungen sind angesprochen?
5. Wirkungen konkret: Inwieweit zeigt das Strassentheater Auswirkungen auf Haltungen/Einstellungen der Zuschauenden?
6. Gesamtbeurteilung: Welche subjektive Gesamtbeurteilung ist festzustellen bzw. wie fällt das Aufwand-Ertragsverhältnis aus?

Die differenzierte Auswertung nach der Wirkung bei verschiedenen Altersgruppen ist aufgrund des Projektverlaufs und der Spielorte nicht mehr möglich gewesen.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Zu Beginn wurde folgende siebte Fragestellung aufgenommen, welche sich aber aufgrund der Datenbasis nicht mehr beantworten lässt: Die Ergebnisse können – wenn möglich - in den quantitativen Aspekten gruppenspezifisch (vgl. Frage 4) ausgewertet werden nach den Gruppen Schülerinnen und Schüler der Sek I, Sek II, Erwachsene von 20-30 Jahren, usw.

## 1.5 Erhebungsinstrumente

Da die Fragestellung neu und kaum erforscht ist, wurden Erhebungsinstrumente entwickelt und folgende qualitative und quantitative Methoden benutzt:

- a) Beobachtung an ca. zehn Auftritten  
Systematische Beobachtung von zehn Auftritten durch jeweils drei bis vier Evaluatoren/-innen entlang festgelegter Kriterien (z.B. Anzahl Zuschauende, Geschlecht, Alter, Dauer des Zuhörens, Verhalten, ...).
- b) Quantitative und qualitative Befragung von Zuschauenden (Vorstrukturiertes Interview)  
Im Rahmen der zehn Beobachtungen werden jeweils vier bis sechs Zuschauende zum Theater befragt. Es werden Einschätzungsfragen eingesetzt, die eine *quantifizierte* Auswertung erlauben.
- c) Dokumentenanalyse der Tagebucheinträge
- d) Gruppeninterview (Selbstwahrnehmung)
- e) Feedback durch Flyer  
An den Veranstaltungen werden Flyer abgegeben. Diese beinhalten die Bitte um die Beantwortung von drei Fragen bzw. ein persönliches Feedback.
- f) Experteninterviews  
Vertretungen der Auftraggeber und der Durchführenden (Theatergruppe) werden zu ihrer Einschätzung befragt.

## 1.6 Projektverlauf und Zeitplan der Evaluation

	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug	Sept	Okt	Nov
1. Offerte, Projektbeschrieb, Absprachen und konkrete Zielvereinbarung	x								
2. Vorbereitungsarbeiten (Instrumente, Organisation zusätzliche EvaluatorenInnen, ...)		x							
3. Datenerhebung			x erstmalig 20. Mai	x		x	x	x	
4. Dateneingabe								x	
5. Datenanalyse und -interpretation								x	x
6. Ergebnisberichterstellung und Bilanz									x

Darstellung 3: Projektverlauf und Zeitplan

Der Zeitplan und auch die Theaterevaluation musste aufgrund der Tatsache umgestellt werden, dass die Strassentheater in den Städten nicht aufgeführt werden konnten (siehe auch Kap. 3). Die ursprünglich geplanten zehn Evaluationserhebungen der Theaterauftritte konnten mit zeitlichen Verzögerungen letztlich doch noch durch 9 abgedeckt werden. Die Stichproben von Schülerinnen und Schülern der Sek I, Sek II bis PH wurden an folgenden Aufführungsorten befragt: Kaufmännisches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen (KBZ), Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St. Gallen (GBSG), Kath. Kantonssekundarschule Flade, Real- und Sekundarschule in Rorschach, Sekundar- und Kantonsschule in Trogen und letztlich Pädagogische Hochschule des Kantons St.Gallen (Rorschach).

## 2 Ergebnisse der Befragung

Um die folgende Ergebnispräsentation im Sinne der Leserfreundlichkeit zu strukturieren, seien hier die sechs Fragestellungen (gemäss Kap. 1) nochmals aufgelistet:

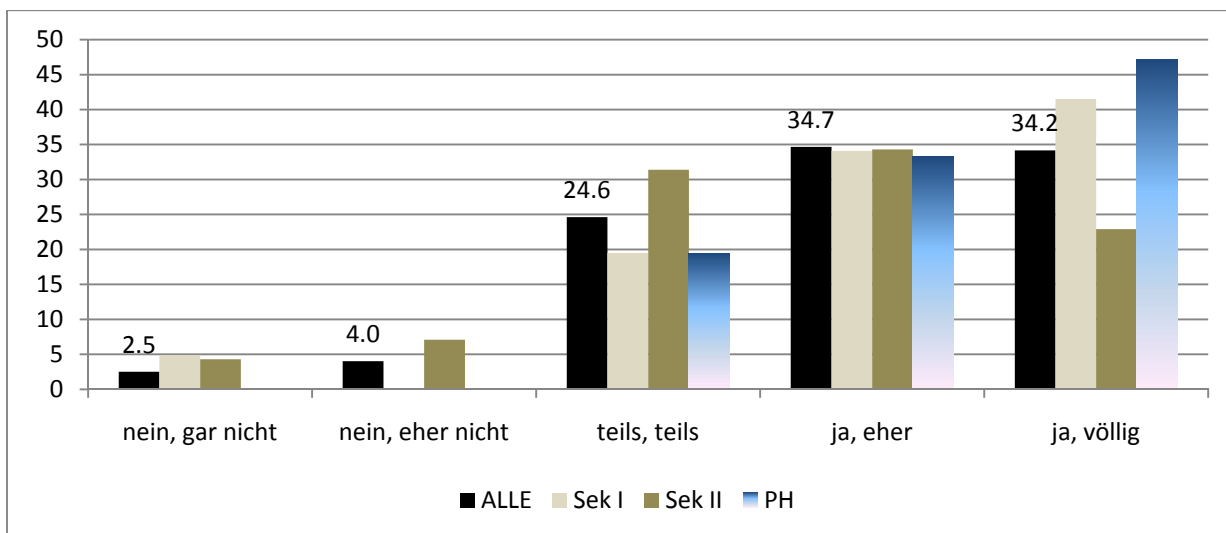
1. Schlüssigkeit des Projektes/Konzeptes: Wird die gewählte Vorgehensweise als nachvollziehbar und stimmig erlebt?
2. Passung zu Kultur: Fühlen sich die Zuschauenden durch die gewählte Form angesprochen und „abgeholt“? Ist diese Vorgehensweise besser als eine Stand-Information?
3. Zielgerichtete Umsetzung und kompetentes Projektmanagement: Gelingt es, die Anlässe gut organisiert durchzuführen und ein möglichst breites Publikum zu erreichen?<sup>4</sup>
4. Personen: Welche Personengruppen mit welchen Einstellungen sind angesprochen?
5. Wirkungen konkret: Inwieweit zeigt das Strassentheater Auswirkungen auf Haltungen/Einstellungen der Zuschauenden?
6. Gesamtbeurteilung: Welche subjektive Gesamtbeurteilung ist festzustellen bzw. wie fällt das Aufwand-Ertragsverhältnis aus?

Im Folgenden werden diese Fragestellungen anhand der Resultate mit den Erhebungsmethoden zu beantworten versucht. Im Kapitel 2.1 wird zuerst auf die quantitativen und qualitativen Ergebnisse der Zuschauer/-innenbefragung eingegangen. Danach folgt die Auswertung der Dokumentenanalyse (Kap. 2.2), der Beobachtung (Kap. 2.3) und der Experten- und Schauspieler/-inneninterviews (Kap. 2.4).

### 2.1 Quantitative und qualitative Befragung von Zuschauenden an neun Auftritten

#### 2.1.1 Quantitative Ergebnisse

Finden Sie es sinnvoll, zum Thema Aids-Prävention ein Strassentheater aufzuführen? Die Beantwortung dieser Frage zeigt sich wie folgt (vgl. folgende Darstellung):

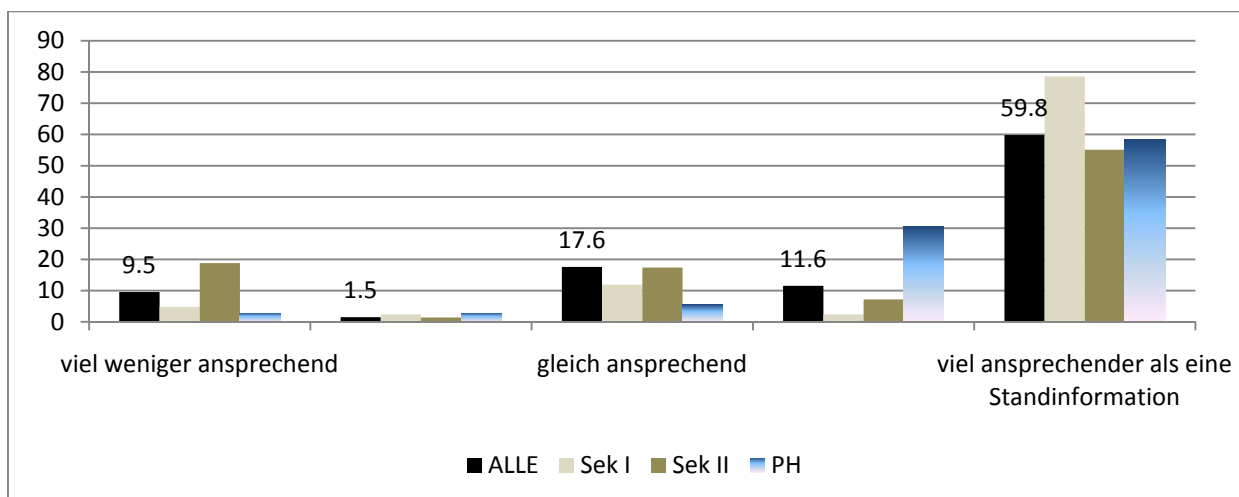


Darstellung 4: Finden Sie es sinnvoll, zum Thema Aids-Prävention ein Strassentheater aufzuführen? (in %)

<sup>4</sup> wird in Kap. 2.2 und 2.4 beantwortet

Es zeigt sich, dass die Zuschauer/-innen insgesamt (schwarze Säulen in obiger Darstellung) der Frage nach dem Sinn des AIDS-Präventionstheaters sehr zustimmen.<sup>5</sup> Es sind lediglich rund 31%, welche mit „teils/teils“ bzw. „eher nein“ oder „nein“ geantwortet haben. Die differenzierte Darstellung, nach verschiedenen Schulstufen geordnet, gibt ein ähnliches Bild. Jugendliche der Sek II stimmen leicht weniger zu als die restlichen.

Die zweite Frage lautete an die Befragten wie folgt: Wie fanden Sie dieses Strassentheater im Vergleich zu einer Stand-Information, an der Sie einen Informationsflyer erhalten?

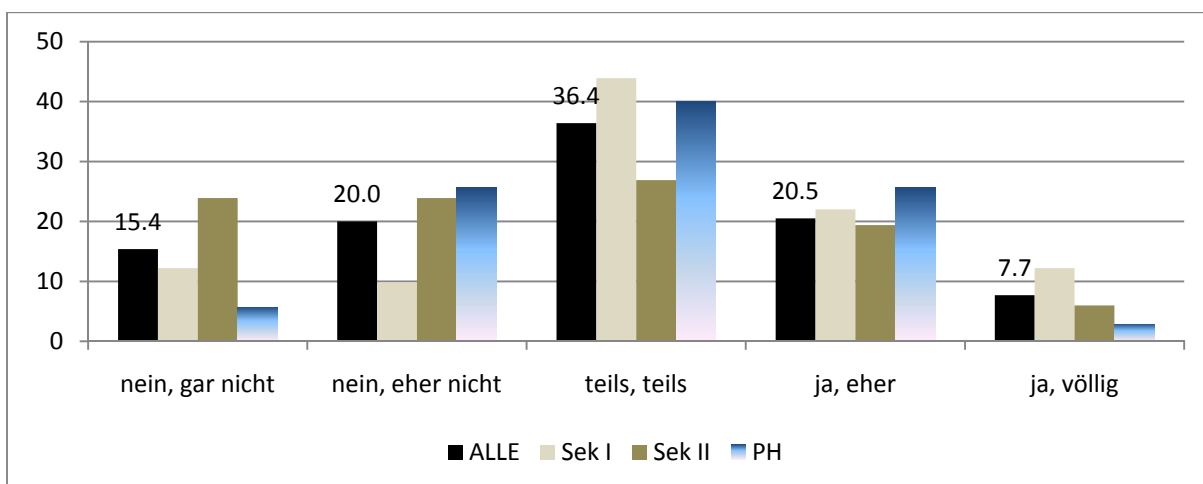


Darstellung 5: Wie fanden Sie dieses Theater im Vergleich zu einer Stand-Information, an der Sie einen Informationsflyer erhalten? (in %)

Die obige Darstellung zeigt, dass das gezeigte Theater im Vergleich zu einer Stand-Information, an der man einen Informationsflyer erhält, bedeutsam besser abschneidet. Diese zentrale Grundfrage hätte noch mit weiteren Vorgehensweisen verglichen werden können, und es darf daraus nicht geschlossen werden, dass diese Form des Theaters nun die optimalste Methode zur AIDS-Präventionsarbeit darstellt. Jedoch kann bilanziert werden, dass das Hauptziel des Projekts bei den Zuschauern erreicht werden konnte (vgl. auch Zeitungsartikel in der Appenzeller Zeitung vom 24. August 2010 im Anhang).

Interessant ist auch die Beantwortung der Frage, ob die Inhalte des Theaters Reflexionen über das eigene Verhalten bezüglich geschützten Geschlechtsverkehrs ausgelöst haben.

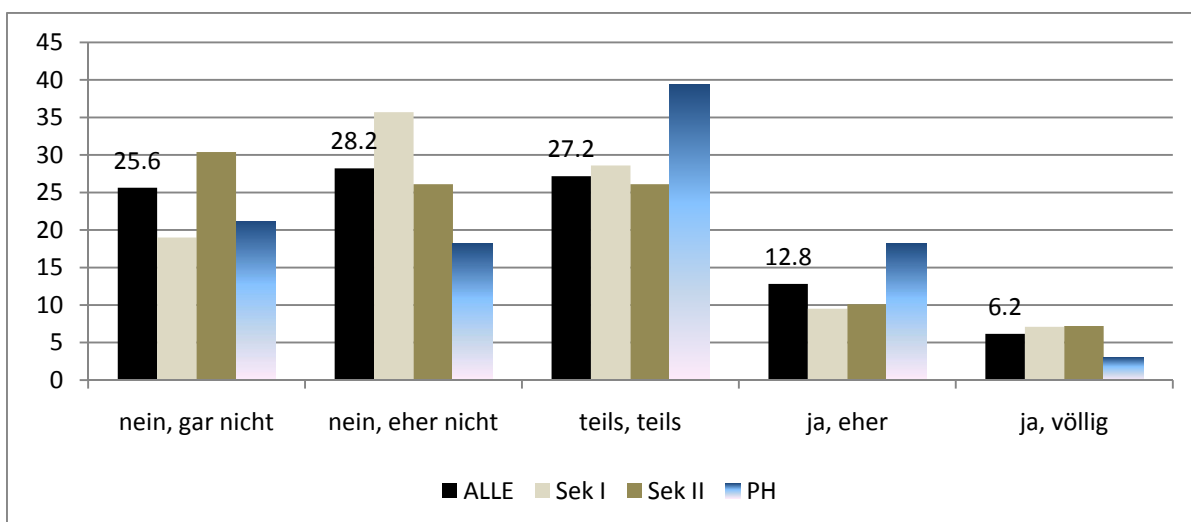
<sup>5</sup> In den Darstellungen sind bewusst nur die Säulen aller Befragten mit Prozentwerten beschriftet. Dadurch soll verhindert werden, dass die Gruppen von Sek I, Sek II und vor allem PH-Schüler/-innen zu stark miteinander verglichen werden. Erstens gelten sie als nicht repräsentativ und zweitens ist die PH nur mit einem Standort erhoben worden.



Darstellung 6: Hat das Theater bei Ihnen Gedanken über das eigene Verhalten bezüglich geschützten Geschlechtsverkehrs ausgelöst? (in %)

Obige Darstellung gibt hier eine typische Normalverteilungsform wieder. Es darf zusammengefasst werden, dass etwa ähnlich viele Personen mit einem „eher ja“ oder „ja“ wie mit „eher nein“ und „nein“ geantwortet haben. Es gibt bei dieser Frage eine grosse Streuung festzustellen. Offenbar sorgte das Theater nicht bei allen Personen für den gleichen Effekt. Die Jugendlichen auf der Sek I-Stufe beurteilen diese Wirkungsfrage eher kritisch: Knapp unter 50% meinen, dass das Theater bei ihnen keine oder eher keine Gedankengänge bezüglich geschütztem Geschlechtsverkehr ausgelöst hat.

Auf die Einleitung „Nehmen wir an, Sie lernen in vier Wochen jemanden kennen und Sie beide fühlen sich voneinander angezogen. Es wird spannend und am späteren Abend werden Zärtlichkeiten ausgetauscht“ folgte bei den befragten Jugendlichen die Frage, ob dieses Theater Einfluss auf ihr Verhalten haben würde? Diese Frage lehnt sich an die Forschungsfrage an, inwieweit das Theater Auswirkungen auf Haltungen/Einstellungen der Zuschauenden zeigt?



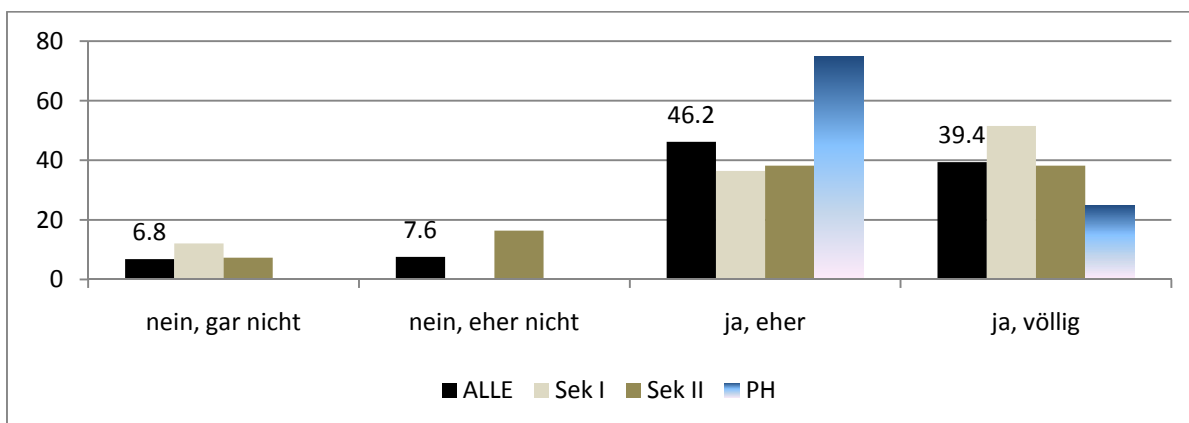
Darstellung 7: Hätte dieses Theater einen Einfluss auf dein/Ihr Verhalten, wenn die zitierte Vorgeschichte zutreffen würde? (in %)

Es war zu erwarten, dass ein Theaterstück keinen *durchschlagenden* Effekt auf das in vier Wochen stattfindende spätere Verhalten ausüben kann. Bilanzmässig sagen knapp 30% aller Befragten, dass sie denken, vom Theater nach vier Wochen hypothetisch „teilweise beeinflusst“ zu sein, 19% meinen,

es sei (eher) der Fall. Die Jugendlichen auf der Sek I- und Sek II-Stufe sind auch hier wieder am kritischsten: Ein grosser Prozentsatz verneint die Frage eher und sogar völlig (vgl. Darstellung 6). Das Ergebnis erstaunt aber nicht besonders, da viele dieser negativ Antwortenden angeben, ein grundsätzlich wenig riskantes Sexualleben und einen guten Kenntnisstand zu haben (die qualitativen Antworten auf obige Frage in Darstellung 6 sind in diesem Bericht nicht aufgeführt, bestätigen aber die genannte Interpretation.)

Ob durch die gewählte Methode Personen erreicht wurden, welche den Präventions-Informationen gegenüber nicht oder nur wenig zugänglich sind (vgl. Forschungsfrage 4, kann aufgrund des beschränkten Strassen-Theatercharakters (keine Strassentheater, sondern „Vorführtheater“ in Schulpausen) nicht beantwortet werden. Es konnten keine Personengruppen über 25 Jahren befragt werden, da die Probanden ausschliesslich Schülerinnen und Schüler der Sek I, II oder PH waren (vgl. Kapitel 3).

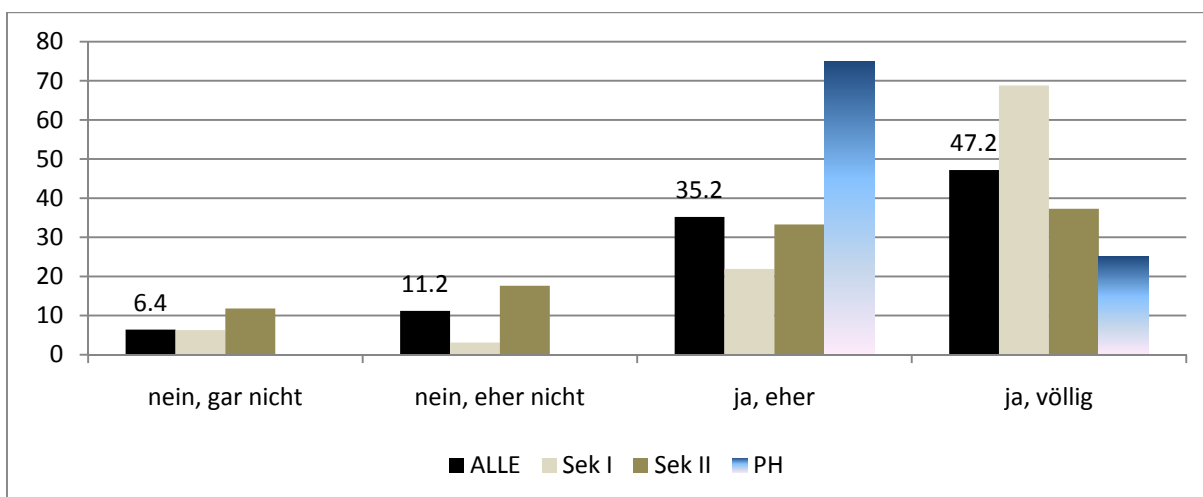
Die Personenfrage konnte aber bei der Datenerhebung insofern gestellt werden, als eingeschätzt werden musste, wie überzeugend die Schauspieler/-innen und Schauspieler in ihren Rollen wirkten.



Darstellung 8: Wirkten die Schauspieler/-innen und Schauspieler in ihren Rollen überzeugend? (in %)

Die obige Darstellung sagt aus, dass der grösste Teil der Befragten (46%) meint, die Schauspieler/-innen und Schauspieler hätten „eher überzeugend“ gespielt, knapp 40% meinen, sie seien sehr überzeugend gewesen und die restlichen 14% sagen, dass dies eher oder gar nicht der Fall gewesen sei.

Die Gesamtbeurteilungsfrage „Welche subjektive Gesamtbeurteilung ist festzustellen bzw. wie fällt das Aufwand-Ertragsverhältnis aus?“ ist mit folgender Frage bei der Datenerhebung bei den Zuschauer/-innen abgedeckt worden: Braucht es solche Aktionen wirklich?

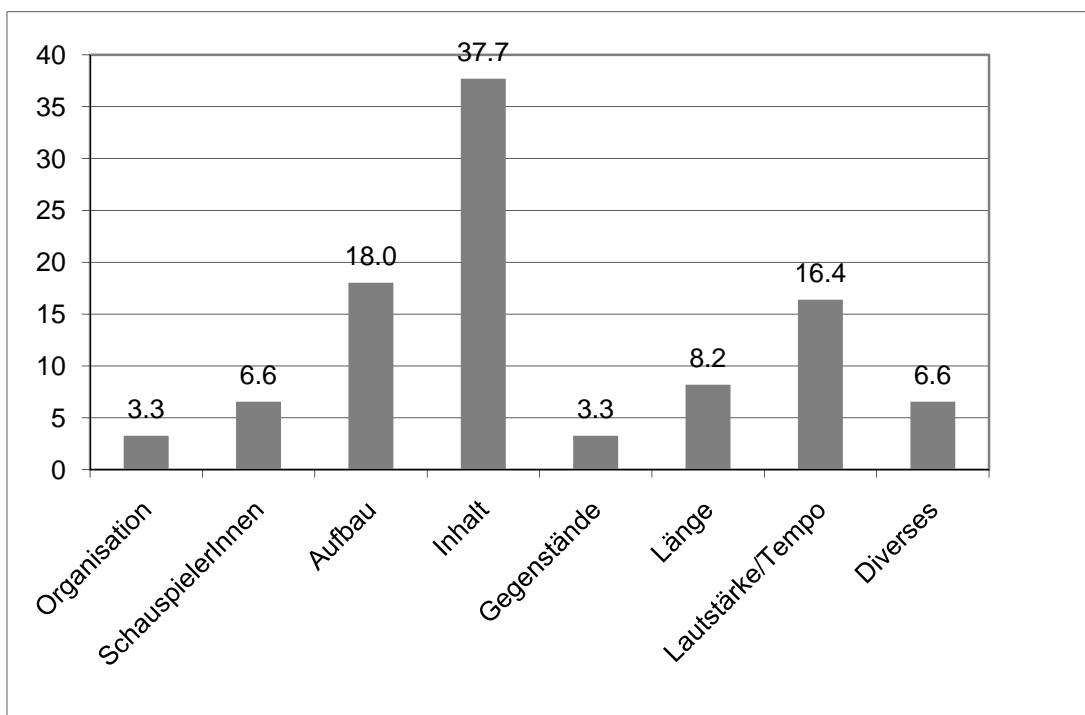


Darstellung 9: Braucht es solche Aktionen wirklich? (in %)

Die überwiegende Mehrheit spricht sich gemäss obiger Darstellung dafür aus, dass es solche Aktionen wirklich braucht, um HIV-Aufklärung und AIDS-Prävention zu betreiben. Die Sek I-Jugendlichen zeigen sich hier am deutlichsten in der befürwortenden Form: Knapp 70% meinen, es brauche dies klar.

### 2.1.2 Qualitative Ergebnisse

Die Zuschauenden wurden nach allfälligen Optimierungspunkten für das Theater gefragt. Von den 61 Antworten zeigt sich die prozentuale Verteilung in den verschiedenen Kategorien wie folgt:



Darstellung 10: Antworten auf offene Frage „Was würdest du an diesem Theater verändern?“ (in %)

Die meisten Veränderungswünsche (37%) beziehen sich auf den Inhalt des Theaters. Wie schon einmal erwähnt, hatten viele Jugendliche Mühe, die Message zu verstehen. Um was es wirklich ging,

verstanden viele Jugendliche erst mit der Zeit. Viele Jugendliche hatten Mühe mit den ironischen Botschaften, welche im Stück vorkamen. Der Aufbau (Einleitung, Abschluss, inhaltlicher Spannungsbogen) und der manchmal verbesserungswürdige Pegel bei der Mikrofonanlage waren weitere Themen, die oft genannt wurden. Es muss aber auch gesagt werden, dass Dreiviertel der befragten Schüler/-innen die offene Antwort nicht benutzt haben, um Verbesserungswünsche anzugeben. Dies kann auf das Nicht-Interesse oder aber auf die Zustimmung zum gezeigten Theater zurückgeführt werden.

## 2.2 Dokumentenanalyse

Im Design dieser Evaluation sind auch die Dokumentenanalyse des Auftritt-Tagebuchs und die im Projekt produzierten Dokumente (z.B. Zeitungsartikel) berücksichtigt. Es handelt sich hierbei also um ergänzende Informationsquellen, welche einzelne Aspekte mehr oder weniger betonen. Die folgenden vom Auftraggeber formulierten Fragestellungen/Aussagen können aufgrund dieser Aufzeichnungen ebenfalls beantwortet werden:

*Was ist beim Vergleich der Zuschauerantworten mit den Inhalten des Aufführungstagebuchs der Theatergruppe COLORI festzustellen (Vergleich Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung)?*

Es zeigt sich, dass die Antworten der Zuschauer/-innen sich vor allem auf die Inhaltsvermittlung beziehen, während im Aufführungstagebuch meistens die Gesamtdurchführung kommentiert wird. So ist es nicht erstaunlich, dass viele Schüler/-innen mit der Aufführung grundsätzlich zufrieden sind, aber auch stets Optimierungspunkte zur besseren Verständlichkeit der Theaterbotschaft äussern. Die Theaterschaffenden ihrerseits dokumentieren im Aufführungstagebuch ebenfalls viele gelungene Auftritte, äussern sich aber auch über organisatorische oder störungsbezogene Aspekte. Letzteres bezieht sich z.B. auf auffällige Personen, die das Theater während der Auftritte störten.

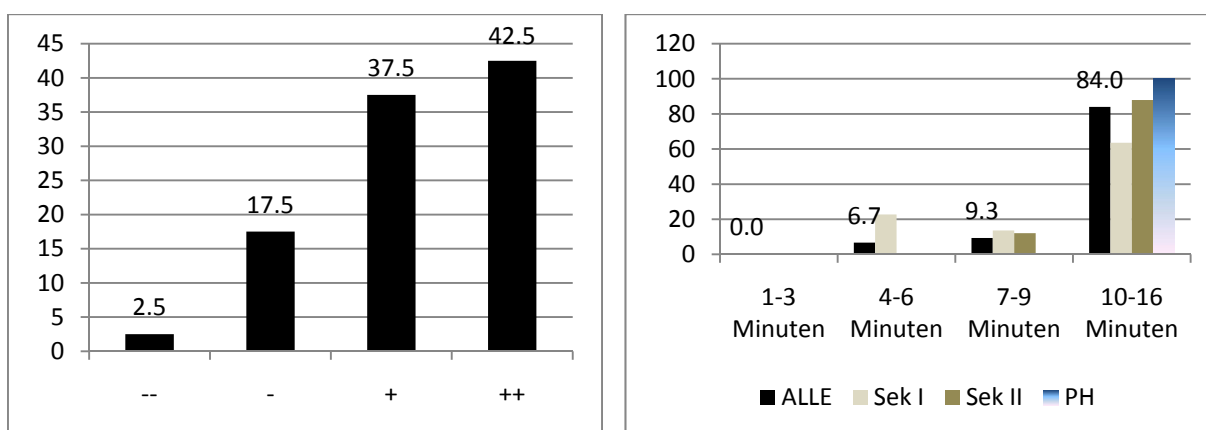
*Werden durch die gewählte Methode Personen erreicht, die sonst üblichen Informationen gegenüber HIV nicht oder nur wenig zugänglich sind?*

Gemäss Aufführungstagebuch wird ersichtlich, dass sich die Spielorte vor allem auf Schulen konzentrierten. Aufgrund gesetzlicher und behördenrechtlicher Bestimmungen (vgl. Kap. 2.3 und 3) konnte der Effekt und der eigentliche Charakter von spontan gehaltenen Theateraufführungen in den Städten nicht aufgeführt und folglich auch nicht evaluiert werden. Insofern kann die obige Frage nicht beantwortet werden. Es muss also festgehalten werden, dass das Ziel eines breiten Zugangs zu unterschiedlichen Personen (verschiedene Altersgruppen, versch. Einstellungen, ...) aufgrund äusserer Beschränkungen nicht eingelöst werden konnte.

Die Tagebuchaufzeichnungen bilanzieren insgesamt gelungene Theaterauftritte mit vielen interessierten Schüler/-innen. Aufgrund der ersten Theaterauftritte konnten gemachte Erfahrungen (z.B. bessere Verstärkung, usw.) für die weitere Umsetzung zur laufenden Optimierung beitragen. Dies zeigen auch die Einschätzungen der Theaterschaffenden in den späteren Auftritten: Sie fallen im Vergleich zu den ersten Auftritten positiver aus.

## 2.3 Beobachtung der Zuschauer/-innen durch die Evaluierenden

Das Untersuchungsdesign beinhaltete die Beobachtung von zufällig ausgewählten Schüler/-innen während des Theaterspiels. Folgende Anteilnahme wurde den insgesamt 270 Zuschauenden attestiert, wobei bemerkt werden muss, dass es sich hierbei um alle beobachteten neun Auftritte handelt, d.h. dass auch sehr frühe Theateraufführungen enthalten sind, welche tendenziell eher kritischer eingeschätzt worden sind.



Darstellung 11: Anteilnahme und Dauer des Zuschauens (in %)

Die Anteilnahme der Zuschauer/-innen war bei den Auftritten in überwiegender Mehrheit zu beobachten. In obiger Darstellung sieht man auch, dass die Dauer des Zuschauens meistens bei 10-16 Min. war. Dies erstaunt wiederum nicht, weil die Auftritte vor allem in den Schulpausen und somit in organisierter und nicht spontaner offener Form stattgefunden haben.

Die Beobachtung hat sich also aufgrund der nicht bewilligten Strassentheaterauftritten in den Städten ebenfalls als nur ergänzend erwiesen. Das Publikum zeigte sich in den Pausenauftritten meistens recht interessiert, weil die Schulleitung auf die Aufführung explizit hingewiesen hatte und die Schülerinnen und Schüler insofern auch ziemlich geschlossen teilnahmen – so die erste Interpretation. Es gab selten Jugendliche, die das Theater ignorierten und den offenen Pausenplatz bzw. die Aula verliessen.

Interessant ist aber die Tatsache, dass sich die Bewertungen in zwei Fragen in Abhängigkeit des Geschlechts signifikant unterschiedlich gezeigt haben. Männliche Zuschauer gaben bedeutsam tiefere Bewertungen als die weiblichen ab, wenn sie nach der überzeugenden Wirkung der Schauspieler/-innen befragt wurden. Auch konnte festgestellt werden, dass sich die Anteilnahme am Theater bei männlichen Jugendlichen geringer zeigte als bei weiblichen Jugendlichen (Quelle: Beobachtungen).

## 2.4 Interview mit Auftraggeber und Schauspieler/-innen

Der Auftraggeber und die Durchführenden (Theatergruppe) wurden ebenfalls zu den Fragestellungen der Evaluation befragt.

### 1. Schlüssigkeit des Projektes/Konzeptes: Wird die gewählte Vorgehensweise als nachvollziehbar und stimmig erlebt?

Interviewfrage: Warum Projekt so gewählt? Gründe dafür; Gründe dagegen?

- Man wollte einmal in anderer Form präventive Botschaften theatralisch darbieten – nicht zu schulisch; es ist also eine Alternative. Trotzdem wollte man im schulischen Kontext bleiben. Dieser Entschluss hat sich bewährt, obwohl es auch kritische Punkte gibt.
- Die Ankündigung in den Schulen ist sehr wichtig, ein Spontantheater ist es aber nicht mehr.
- Es wurden verschiedene Theatergruppen evaluiert und Offerten eingeholt. Das COLORI-Theater passte hier gut. Sie sind sich gewöhnt, haben auch Erfahrungen mit Seminartheater.
- Das Drehbuch ist regelmässig durch die COLORI-Schaffenden erstellt worden. Die Slammer-Idee kam aus der Kommunikation zwischen Auftraggeber und COLORI-Theater hervor. Diese Forderung korrespondiert mit der Idee, dass eine Identifikationsfigur für junge Erwachsene (Slammer) da sein sollte. Beabsichtigt war auch der Umkehrfakt, dass die routinierten und deutlich über 30 Jahre alten erwachsenen Personen im Theater als „durchgeknallt“ erscheinen, der junge Slammer dann aber als „sehr vernünftig“.

## 2. Passung zu Kultur: Fühlen sich die Zuschauenden durch die gewählte Form angesprochen und „abgeholt“?

Ist diese Vorgehensweise besser als eine Stand-Information?

- Ja, es ist eine echte Alternative zum Informationsstand. Aber es ist keine Alternative zum Face-to-Face-Kontakt.
- Das Publikum kann persönlich abgeholt werden, weil die Schauspieler/-innen vor Beginn Berührungängste abbauen und in lockerer Art Werbung machen. Sie versuchen je nach Rahmen das Publikum individueller anzusprechen.
- Auf jeden Fall wirkt das Theater besser als eine Stand-Information zum Thema. Nachhaltiger wäre es aber, wenn das Thema im Unterricht von der Lehrperson nach dem Theater besprochen werden könnte (was teilweise geschehen ist).

## 3. Zielgerichtete Umsetzung und kompetentes Projektmanagement

Gelingt es, die Anlässe gut organisiert durchzuführen und ein möglichst breites Publikum zu erreichen?

- Es gab unerwartete Schwierigkeiten und organisatorische Probleme. Dazu gehörten die Kommunikation mit den Schulen, was sehr aufwändig war. Vor allem die Einholung der Bewilligungen für die Strassentheater erwies sich als grosses Problem.
- Sogar am Open-Air St. Gallen gab es letztlich keine Bewilligung, um auf dem Gelände des Veranstalters das Präventionstheater zu spielen.
- Ein Spontantheater ist aufgrund von Gesetzen und Behördenvorgaben in der Schweiz fast nicht möglich. Es wurde letztlich „pseudospontan“ gelöst: Für die Schüler/-innen war es spontan, die Projektanlage war es aber nicht. Es gab letztlich klar geplante Auftritte in den Vormittags- und Nachmittagspausen an Schulen, aber praktisch keine spontanen wirklichen Strassentheater in den Städten, wo auch viele Erwachsene hätten angesprochen werden können. Die Breitenwirkung und der Charakter eines wirklichen Strassentheaters wurden insofern also nicht eingelöst.

## 4. Erreichung eines breiten Publikums? Werden durch die gewählte Methoden Personen erreicht, die üblichen Informationen gegenüber (z.B. HIV) nicht oder nur wenig zugänglich sind.

- Ältere Generationen (Leute über 25 Jahre) wurden nicht erreicht. Man bekam entweder die Gelegenheit nicht, weil die Spielerlaubnis in den Städten durch die Behörden ausblieb oder die Passanten blieben in einzelnen „Strassentheaterversuchen“ nicht stehen. Folglich konzentrierte man sich v.a. auf die Schulen.
- Realschulen wären (bezüglich des Erreichens allfälliger Risikogruppen) wichtig gewesen. Doch dies hätte bedeutet, dass man im Theater weniger Ironie hätte benützen müssen. Dieser Aufwand einer zweiten Fassung konnte aber nicht geleistet werden.
- Eine einzige Realschule begrüßte das Theater und war sehr interessiert dabei. Die Schulleitung bot sogar Hilfe beim Aufstellen an.

## 5. Personen: Welche Personengruppen mit welchen Einstellungen sind angesprochen?

- Diese Frage kann aufgrund des veränderten Untersuchungsdesigns, dass man sich auf Schulen und dessen Schüler/-innen v.a. im Alter zwischen 13 bis 20 Jahren konzentrierte, nicht beantwortet werden. Wenn stehenbleibende Passanten beim Theater hätten befragt werden können, hätte man auch ihre Einstellungen erfragen können. Die Schüler/-innen in den Pausen können nicht als nur freiwillig Zuhörende betrachtet werden.
- Zur Frage des Geschlechts kann aber vermutet werden, dass sich Mädchen bei diesem Thema eher als Jungen angesprochen fühlen. Es sind eher Mädchen, die beim Nein-Sagen gefordert sind. Umgekehrt sollte es aber auch Jungen ansprechen, um über ihre grössere Verantwortung nachzudenken.
- Zudem war das Theater eher auf Erfahrene zugeschnitten, während für weniger erfahrene Jugendliche die Darbietung auch etwas schwierig war.

## 6. Wirkungen konkret: Einstellungen und Ressourcen der beteiligten Personen: Inwieweit zeigt das Strassentheater Auswirkungen auf Haltungen/Einstellungen der Zuschauenden?

- Das Thema AIDS-Prävention und Sexualität ist bei Jugendlichen eigentlich omnipräsent, ist jedoch aber immer auch noch ein Tabuthema. Wenn über das Thema gesprochen wird, dann vor allem mit Personen des gleichen Geschlechts und des gleichen Alters.
- Das Theater konnte nur einen dichten Anriss machen. V.a. der Slammereinsatz sorgte dafür. Dieser wirkte auf jüngere Zuschauende mehr als auf ältere.
- Das Theater hatte nicht das Ziel, Einstellungen zu verändern. Ziel war es, einen Effekt zu schaffen, der Diskussionen auslöste.

## 7. Gesamtbeurteilung: Welche subjektive Gesamtbeurteilung ist festzustellen bzw. wie fällt das Aufwand-Ertragsverhältnis aus?

- Als Pilotprojekt ist es sehr gut gelungen. Man wusste nicht sehr viel darüber, wie es funktionieren würde. Die Planung war insofern ein „Rolling planing“.
- Der Aufwand, die Schulen anzufragen und diverse Abklärungen vorzunehmen, war sehr gross. Das Thema AIDS-Prävention ist bei vielen Schulleitungen und vor allem Eltern auch mit einer grossen Unsicherheit behaftet. Was darf/soll/muss die Schule in welcher Form thematisieren, was eher nicht.
- Zum Aufwand-Ertrags-Verhältnis ist zu sagen, dass die Theateraufführungen durch den [Strategiefond der AIDS-Hilfe Schweiz](#) voll finanziert worden sind. Eigentlich hätten die vielen Klassentheater auch anteilmässig durch die Schule mitfinanziert werden können. Schwierig war in diesem Zusammenhang auch, dass die einzelnen Schulen eher nur am Vormittag besucht werden konnten und insofern Nachmittagsvorstellungen eher weniger zustande kamen.
- Das Verteilen der Flyer ist bilanzmässig positiv. Die Information über die Fachstelle konnte gut platziert werden. Selbstverständlich war dies auch im Sinne eines Werbeeffects gemeint.
- Ein Videoprojekt ist ebenfalls in Bearbeitung, doch die Auftrags Erfüllung ist noch unsicher, weil es nicht Kern des Projekts war.
- Zu den Stärken des Projekts gehört, dass viele Jugendliche im Kanton erreicht werden konnten und mit dieser anderen Form der Präventionsarbeit angesprochen werden können. Das Theaterstück ist insgesamt gut, kann aber noch verbessert werden. Auch wenn das Aufwand-Ertragsverhältnis in finanzieller Sicht nicht aufgeht, kann festgehalten werden, dass die Freude der Schauspieler/-innen in den Aufführungen stets da war und es erfreulich zu sehen war, dass die Schüler/-innen ebenfalls Interesse zeigten.
- Wenn das Theater weiter entwickelt würde, müsste auf die bessere Vermittlung und das Verständnis der Message vermehrt geachtet werden. Der Inhalt des Theaters ist sehr dicht, voll Ironie und Parodie, was nicht überall von Beginn weg durchschaut wurde. Natürlich ist es eine Gratwanderung, das Theater so abzuändern, dass es noch Theater bleibt und nicht eine blosse Informationsvermittlung übrig bleibt. Es gibt sicherlich einige Personen, die das Theater weniger provokativ machen würden.<sup>6</sup>

## 2.5 Feedback durch Flyer

An den Veranstaltungen wurden Flyer über die Fachstelle für AIDS- und Sexualfragen der Kantone St. Gallen und beider Appenzell abgegeben. In den allermeisten Fällen wurden diese von den Schüler/-innen gerne angenommen.

Ein zusätzlicher, andersfarbiger und angehefteter Hinweis enthielt die Bitte, drei Fragen bzw. ein persönliches Feedback auf einer Internetseite zu notieren. Da nach den ersten drei Auftritten nur *ein* freiwilliges persönliches Feedback auf dieser Internetseite eingetragen worden ist, wurde dieses Erhebungsinstrument „fallengelassen“.

<sup>6</sup> Das Evaluationsteam vermutet, dass das Gegensatzpaar (Sexartikel-Anpreisung durch Erwachsene und romantisch-moralisierende Botschaft des Slammers „nein zu sagen“) für gewisse Personengruppen etwas zu überspitzt dargestellt worden ist.

### 3 Zusammenfassung und Diskussion

#### 3.1 Beantwortung der sechs Fragestellungen

Im Folgenden werden die Fragestellungen der Evaluation beantwortet. In tabellarischer Form werden die Resultate zu den verschiedenen Evaluationsmethoden zusammengefasst dargestellt. Die Bilanz wird durch die nachfolgenden Kommentare erläutert. Aufgrund der verdichteten Antworten kann es bei gewissen komplexen Fragestellungen sinnvoll sein, auf die ausführliche Ergebnispräsentation unter Kapitel 2 zurückzugreifen.

**Frage 1:** *Schlüssigkeit des Projekts/Konzepts: Wird die gewählte Vorgehensweise als nachvollziehbar und stimmig erlebt?*

Instrumente	Befragung quantitativ	Befragung qualitativ	Experten- und Schauspielere-Interview	Beobachtung und Dokumentanalyse	Bilanz
Antworttendenz	eher ja	eher ja	ja	-	ja

Aufgrund der quantitativen und der qualitativen Daten (Befragung und Interview) kann insgesamt festgehalten werden, dass das Theater in den Augen der Beteiligten konzeptionell recht schlüssig und nachvollziehbar war, auch wenn es Gruppen von Schülerinnen und Schülern gibt, welche die Frage kritischer beurteilen.

Aufgrund der Tatsache, dass die Theateraufführungen vor allem an Schulen und nicht als Strassentheater stattfanden, kann die Frage nach der Schlüssigkeit des Projekts nur bezogen auf die Personengruppe unter 25 Jahren beantwortet werden. Auf diese möglichen Konzept-Veränderungen (Rolling Planing) im Laufe der Durchführungen/Erhebungen wurde bereits in der Projektskizze verwiesen (vgl. Kap. 1.1).

**Frage 2:** *Passung zu Kultur: Fühlen sich die Zuschauenden durch die gewählte Form angesprochen und „abgeholt“? Ist diese Vorgehensweise besser als eine Stand-Information?*

Instrumente	Befragung quantitativ	Befragung qualitativ	Experten- und Schauspielere-Interview	Beobachtung und Dokumentanalyse	Bilanz
Antworttendenz	eher ja	eher ja	eher ja	eher ja	eher ja

Es kann klar nachgewiesen werden, dass sich die Zuschauenden angesprochen fühlten und die Vermittlung von Präventionsinhalten mittels Theater einer Standinformation vorziehen.

Insgesamt fühlten sich die Zuschauenden angesprochen, jedoch muss beachtet werden, dass viele jüngere Jugendliche mit den häufigen ironischen Botschaften im Theaterstück Probleme hatten. Sie äusserten vor allem in den qualitativen Antworten und in den Interviews, dass sie zu Beginn und auch teilweise am Schluss des Theaters nicht verstanden haben, worum es ginge. Die „Message“ sei für sie zu wenig klar gewesen. Bilanzierend kann festgehalten werden, dass sich vor allem -Schülerinnen und Schülern der Sek II-Stufe vom Stück angesprochen fühlten.

**Frage 3: Zielgerichtete Umsetzung und kompetentes Projektmanagement: Gelingt es, die Anlässe gut organisiert durchzuführen?**

Instrumente	Befragung quantitativ	Befragung qualitativ	Experten- und Schauspielers-Interview	Beobachtung und Dokumentanalyse	Bilanz
Antworttendenz	ja	ja	ja	ja	ja

Die Evaluation ergibt, dass die zielgerichtete Umsetzung und vor allem das Projektmanagement sehr gut erfüllt worden sind. Dies geht aus der Fremdwahrnehmung (Beobachtung) und der Selbstwahrnehmung (Interview, Dokumentenanalyse) hervor. Anfängliche Probleme mit der Lautsprecheranlage konnten gelöst werden. Vor allem die zeitintensiven organisatorischen Vorabklärungen mit den einzelnen Schulleitungen hatten zur Folge, dass eine grosse Menge von Jugendlichen mit dem Präventiv-Theater erreicht werden konnten.

**Frage 4: Personen: Welche Personengruppen mit welchen Einstellungen sind angesprochen bzw. wird ein möglichst breites Publikum erreicht?**

Instrumente	Befragung quantitativ	Befragung qualitativ	Experten- und Schauspielers-Interview	Beobachtung und Dokumentanalyse	Bilanz
Antworttendenz	nein	nein	nein	nein	nein

Das Ziel unterschiedliche Personengruppen (verschiedene Altersgruppen, verschiedene Einstellungen, ...) anzusprechen, konnte aufgrund der bereits erwähnten äusseren Beschränkungen nicht eingelöst werden. Aufgrund von nicht möglich gewordenen Strassentheater-Spontanaufführungen konnten Personen über 25 Jahre nicht befragt und somit nicht evaluiert werden.

**Frage 5: Wirkung konkret: Inwieweit zeigt das Strassentheater Auswirkungen auf Haltungen/Einstellungen der Zuschauenden?**

Instrumente	Befragung quantitativ	Befragung qualitativ	Experten- und Schauspielers-Interview	Beobachtung und Dokumentanalyse	Bilanz
Antworttendenz	eher nein	-	teils/teils	-	teils/teils

Die Frage nach der Wirkung des Theaters auf die eigene Haltung und Einstellung (komplexe Frage; vgl. Darstellung 6) wird mittels der *wahrgenommenen* Einschätzung der Zuschauenden beantwortet. Die Antworten (von „nein, gar nicht“ bis „ja, völlig“) zeigen, dass die Frage nicht schlüssig und in der Tendenz mit „teils/teils“ zu bilanzieren ist. Wenn das Verhalten in einer später stattfindenden hypothetischen Situation berücksichtigt wird, dann fällt die Beantwortung der konkreten Wirkung mit „eher nein“ aus. Nur 28% der Befragten haben bei dieser „Wirkungsfrage“ mit „teils/teils“ geantwortet, während fast 54% festhalten, dass das Theater keinen Einfluss auf das spätere Verhalten haben würde. Das Ergebnis erstaunt jedoch nicht, da die Erwartungshaltung, dass aus einer Theateraufführung eine Verhaltenskonsequenz vier Wochen später resultiert, wohl zu gross ist. Es hat sich aber gezeigt, dass viele Befragte, die mit „eher nein“ bzw. „nein“ geantwortet haben, auch angeben, ein grundsätzlich wenig riskantes Sexualleben und ein gutes Aufklärungswissen zu haben. Dementsprechend wird die Frage nach der Wirkung des Theaters auf die eigene Haltung und das Verhalten auch verneint - wer aufgeklärt und vorsichtig ist, wird sich aufgrund des Theaters auch tendenziell weniger im Verhalten ändern müssen. Insgesamt ist die obige Bilanz also stimmig.

**Frage 6: Gesamtbeurteilung: Welche subjektive Gesamtbeurteilung ist festzustellen bzw. wie fällt das Aufwand-Ertragsverhältnis aus?**

Instrumente	Befragung quantitativ	Befragung qualitativ	Experten- und Schauspieler-Interview	Beobachtung und Dokumentanalyse	Bilanz
Antworttendenz	ja	eher ja	ja	-	ja

Die Gesamtbeurteilung stützt sich auf die Frage nach dem Aufwand-Ertragsverhältnis an die Ausführenden und auf die Frage an die Zuschauenden, ob es solche Aktionen wirklich braucht. Es kann klar festgehalten werden, dass der Aufwand zwar gross war, dass aber der Ertrag und der Sinn dieser Aktion von allen Beteiligten positiv beurteilt worden sind. Vor allem die Jugendlichen messen der HIV-Präventionsarbeit eine grosse Bedeutung zu und befürworten den Sinn solcher Aktionen in überwiegender Mehrheit.

### 3.2 Fazit

Im Rahmen des 25-Jahre-Jubiläums der Fachstelle AHSGA wurde ein neuer Weg in der Präventionsarbeit versuchsweise erprobt. Mit einem Strassen- und Spontantheater sollte die Botschaft „Schütze dich!“ zu Passanten und zu Schülerinnen und Schülern an verschiedenen Orten in der Ostschweiz gebracht werden.

Mit diesem innovativen Projekt hat die Fachstelle und die Theatergruppe COLORI gute Aufklärungsarbeit in AIDS- und Sexualfragen geleistet. Das Thema „sexuelle Gesundheit“, das mit Stichworten wie Schutz, Kondom, Liebe, Körper, Schnelligkeit, Mut, Sex Genuss und weiteren, in den jeweiligen „Social Theatres“ vorgestellt, überzeichnet, hinterfragt und oft karikiert wurde, hat bei den Zuschauenden eine hohe Aufmerksamkeit ausgelöst. Insgesamt ist das Ziel dieses Projekts erreicht worden. Auf mögliche Konzept-Veränderungen im Laufe des Projekts wurde unter Berücksichtigung des Rolling-Planing-Charakters bereits in der Projektskizze verwiesen. Es mussten wesentliche Konzept-Änderungen vorgenommen werden, da aufgrund von gesetzlichen und behördenrechtlichen Bestimmungen und den daraus entstandenen Beschränkungen keine spontanen Theatervorführungen im öffentlichen Raum möglich waren. Weder am Bahnhof noch vor dem oder im Gelände des Open-Airs St. Gallen durfte das Stück aufgeführt werden. Die Planung und Initiierung des Strassen-Theater-Präventionsprojekts mit knapp 50 Aufführungen wurde vorgenommen ohne definitive Spielerlaubnis für Aufführungen im öffentlichen Raum. Letztendlich konnten die Social Theatres nur Jugendliche/junge Erwachsene von Schulen der Stufen Sek I, Sek II und an einer Pädagogischen Hochschule erreichen und nicht Personengruppen über 25 Jahren. Somit änderte sich der Charakter des anfänglich geplanten Spontantheaters zu einem klar definierten 10-Minütigen-Aufführtheater in Schulpausen.

Daraus folgt, dass der beabsichtigte Effekt des spontanen Strassentheaters (Theateraufführungen in Städten, wo Leute stehenbleiben, zuschauen oder allenfalls weitergehen) so nicht oder nur begrenzt stattfinden können. Insofern konnte dieser Effekt auch nicht evaluiert werden und die zwei Fragestellungen nach der unterschiedlichen Wirkung (vgl. Fragestellung 7) und bei verschiedenen Personen- und Altersgruppen (vgl. Fragestellung 3) folglich auch nicht beantwortet werden.

Diese Tatsache muss mit Bedauern zur Kenntnis genommen werden, zumal die beabsichtigten Theater-Spielplätze auch besonders in Bezug zu gefährdeten Zielgruppen geplant gewesen sind (vgl. AHSGA, 2010) inklusive der Gruppe von über 25-Jährigen.

Die innovative Idee „Strassentheater Schutzfaktor6“ kam bei den Jugendlichen gut an und sollte zukünftig weiter verfolgt werden. Aufführungen im öffentlichen Raum und eine noch etwas klarere Botschaft des Theaters, die bei Bedarf der entsprechenden Zielgruppe angepasst wird, erbrächte eine hohe Aufklärungs- und Präventionswirkung bei verschiedenen Personengruppen. Zudem kann von einer grösseren Beachtung als mit den üblichen, traditionellen Informationskanälen und -Aktionen ausgegangen werden.

## 4 Verzeichnisse

### 4.1 Darstellungsverzeichnis

Darstellung 1: Erfolgsfaktoren von Projekten nach Fuchs (2006) .....	6
Darstellung 2: Untersuchungsdesign .....	7
Darstellung 3: Projektverlauf und Zeitplan .....	8
Darstellung 4: Finden Sie es sinnvoll, zum Thema Aids-Prävention ein Strassentheater aufzuführen? (in %) .....	9
Darstellung 5: Wie fanden Sie dieses Theater im Vergleich zu einer Stand-Information, an der Sie einen Informationsflyer erhalten? (in %) .....	10
Darstellung 6: Hat das Theater bei Ihnen Gedanken über das eigene Verhalten bezüglich geschützten Geschlechtsverkehrs ausgelöst? (in %) .....	11
Darstellung 7: Hätte dieses Theater einen Einfluss auf dein/Ihr Verhalten, wenn die zitierte Vorgeschichte zutreffen würde? (in %).....	11
Darstellung 8: Wirkten die Schauspieler/-innen und Schauspieler in ihren Rollen überzeugend? (in %).....	12
Darstellung 9: Braucht es solche Aktionen wirklich? (in %).....	13
Darstellung 10: Antworten auf offene Frage „Was würdest du an diesem Theater verändern?“ (in %).....	13
Darstellung 11: Anteilnahme und Dauer des Zuschauens (in %) .....	15

### 4.2 Literaturverzeichnis

- AHSG-Fachstelle für Aids- und Sexualfragen (2010). *Dialog. Zeitschrift für AIDS- und Sexualfragen*.
- Fuchs Werner (2009). *IBEV-Ansatz der Wirkungsevaluation von Projekten*. St. Gallen, PHSFG: internes Dokument vom 09.11.2009
- Appenzeller Zeitung (2010). *Theater um Sex und Aids*. Beitrag von D. Thür vom 24.8.2010.  
[www.schutzfaktor6.ch](http://www.schutzfaktor6.ch)

5 Anhang

010

appenzellerland

APPEN

# Theater um Sex und Aids

Mit «Schutzfaktor6», einem Projekt der Fachstelle für Aids- und Sexualfragen (AHSGA) betreibt die Theatergruppe Colori an Schulen Aidsprävention. Die neuartige Methode kommt an.



**Prävention auf dem Pausenplatz:** Richard Diener und Eveline Hauser vom Theater Colori beim Berufsbildungszentrum Herisau.

DANIEL THÜR

**HERISAU.** Als die Schüler des Berufsbildungszentrums Herisau, kurz BBZ, in die grosse Pause kommen, stehen auf dem Pausenplatz drei Mitglieder des Theaters Colori, Richard Diener, Eveline Hauser und Kyrién Geisser bereits auf ihrer provisorisch aufgebauten Theaterbühne. Diener und Hauser laden die Schüler ein, sich eine Verkaufsshow anzusehen.

**Theater und Slamtexte**

Als der Pausenhof voll mit Schülern ist, legen Diener und Hauser los und präsentieren die neusten Produkte für die «schönste Nebensache der Welt». Dabei werden auf völlig überspitzte Art und Weise Sexartikel angeboten, welche bei den Schülerinnen und Schülern immer wieder laute Lacher provozieren. So geht das Theater murter weiter, bis plötzlich ein jugendlicher Slammer,

Kyrién Geisser, eingreift, die beiden Verkäufer unterbricht und die Zuschauer in die Realität zurückholt. Jetzt kommt denn auch die eigentliche Botschaft, die das Theater vermitteln will, zum Zuge: Die Aidsprävention. Mit schmissigen Slamtexten werden die Jugendlichen angesprochen:

«Nimm Dich uf d Siite und bring der bi; en Gang zruugg z schalte, abzwääge, de Lust, aber au de Vernunft z folge, und zeig Dir selber wie me NEI seit. Und das me das au dörf. Ihr dörfed das, nei ihr müend das; will Sex ebe keis steril verpackts Produkt isch (...) Was sich liebt, das schützt sich! Also, schütz

Dich vor Tripper, Infekt und vor Sex sells. Schütz dich vor Gonorrhö, Machos und Aids. Schütz Dich vor Dummheit im Bett und vor Lüüt, wo säged sie wölled keis Kondom, wills denn nüt me gschpüred.»

**Diskussion auslösen**

Und damit ist die Aufführung beendet. Wortlos werden noch Flyer verteilt, kurz darauf ist der Pausenplatz wieder leer.

Die Botschaft kommt an. Jugendliche beginnen untereinander zu diskutieren, aber auch die Lehrer verarbeiten das Thema oftmals später im Unterricht.

Schulen oder Institutionen, welche ebenfalls an einer Aufführung des Theaters Colori interessiert sind, können sich direkt bei Richard Diener melden.

www.schutzfaktor6.ch  
www.colori.ch Tel. 081 252 88 66

## Theater als Prävention

Im Rahmen des 25-Jahr-Jubiläums der Fachstelle für Aids- und Sexualfragen (AHSGA) St. Gallen-Appenzell geht man mit dem Strassen- und Spontantheater neue Wege in der Prävention. Mit einem rund zwölf Minuten dauernden Theater soll die Botschaft «Schütze Dich» an Passanten, Schulen und andere Orte gebracht wer-

den. Diese Aufgabe hat das St. Galler Theater Colori übernommen. Insgesamt 70 Aufführungen sind geplant, die Hälfte wurde bereits absolviert. Für Schulen und Institutionen in den Kantonen St. Gallen und beiden Appenzell sind die Aufführungen gratis, da die AHSGA für die Kosten aufkommt. (dan)